

# Beeindruckende Früchte zehnjähriger Arbeit

Hansjörg Quaderers Dialog mit dem Rhein lässt den wahren Charakter dieses Stromes erahnen

vv – „Buch, Malerei, Grafik, Hansjörg Quaderer, 2. bis 24. Mai 1992“. So nüchtern wird auf etwas hingewiesen, was dennoch von tiefem, fast leidenschaftlichem Empfinden geprägt ist. Aber wenn man sich ein wenig näher mit der Arbeit des jungen liechtensteinischen Künstlers Hansjörg Quaderer auseinandersetzt, insbesondere mit seinem Bezug zum Rhein und der Umsetzung dieses Bezugs in sein Schaffen, muss man fast zwangsläufig zu der Erkenntnis kommen, dass die Distanz „hier Publikum – da Künstler“ unberechtigt ist, dass vielmehr Hansjörg Quaderer stellvertretend für uns alle hier am Rhein eine Aufgabe wahrnimmt, indem er unser aller Bezug zum Rhein in die Zukunft hinüberrettet.

„Ausgesetzt auf den Sedimenten des Rheins“ heisst die Ausstellung, die vom 2. bis 24. Mai im Forum des Berufsschulzentrums Buchs (BZB) gezeigt wird (16 bis 20 Uhr, samstags und sonntags von 10 bis 18 Uhr) und vom 3. bis 17. Mai im Schaaner „Töpferlädle“ (14 bis 18 Uhr). Zu dieser Ausstellung hat Dr. Edi Mäder in seinem einführenden Exkurs anlässlich der Eröffnung Anmerkungen gemacht, die wir im Wortlaut zitieren, weil sie das Thema sozusagen auf den Punkt bringen:

„Erstaunlich für mich und sicher auch für Sie ist es, dass da ein junger Mann seine ganze schöpferische Energie jahrelang einem einzigen Thema widmet, man möchte fast sagen „weilt“ – dem Rhein. Woher diese Affinität zum Rhein, diese Leidenschaft für den Rhein kommt, mag verschiedene Erklärungen haben; zuerst sicher die räumliche Nähe des Flusses seit Jugendtagen, dann die Schönheit des Flusses, die diesem trotz vielfacher Bändigung geblieben ist; sicher aber – Hansjörg Quaderers Texte verraten es – war ihm der deutsche Dichter Friedrich Hölderlin besonders mit der Rheinhymne, Inspirator für sein aussergewöhnliches Bemühen. Friedrich Hölderlin (geb. 1770 in Lauffen am Neckar, gest. 1843 in Tübingen), ein Schwabe und Landsmann Schillers, hat sich schon in jungen Jahren wund- und krankgerieben an einer Welt, die ihm entseelt erschien, bar jeder höhern Würde, „dürftig“, nur dem Nützlichen und Profitablen verpflichtet. Ganz von antikem Geist erfüllt – er hatte die griechischen Dichter mit Leidenschaft gelesen und in sich aufgenommen – weigerte er sich, die Welt mit den Augen des Menschen des anbrechenden naturwis-

senschaftlichen Zeitalters zu sehen. Für Hölderlin blieben Licht und Luft, Tag und Nacht, Erde und Wasser, vor allem auch das Meer und die Flüsse Wesen höherer Natur, Himmelsgeschenke, Heiligtümer. Als solche pries er sie im Wort, den Neckar, den Main, die Donau, vor allem aber den Rhein, „den erhabensten der Ströme“. (Aus: Der Rhein) Flüsse sind für Hölderlin Individuen, grosse Einzelne, „Halbgötter“. Sie entspringen dem geheimnisvollen Schoss der Mutter Erde und tragen ein Geheimnis mit sich bis dorthin, wo sie ins Meer münden. „Ein Rätsel ist Reinent-sprungenes“, sagt Hölderlin und wagt ein Wortspiel mit dem Namen des Flusses Rhein. Denn nach Hölderlin hat kein Fluss eine reinere und erhabenere Quelle als der Rhein, der entspringt „drin im Gebirg, tief unter den silbernen Gipfeln“. (Aus: Der Rhein) Kein anderer Fluss tritt mit solcher Urgewalt, solchem Urlaut – „die Stimme war's des edelsten der Ströme, des freigebornen Rheins“ – seine Reise, seinen Lauf an, er spaltet, wo sie sich ihm entgegenstellen, die Berge –, aber, wie andere grosse Individuen, junge Genies, weiss auch er nicht, wohin er sich wenden soll. Da greifen andere Mächte ein, „das Schicksal“ nennt sie Hölderlin, und weisen ihm die Richtung – eine andere als jene, die ihm im Sinne lag. – „Doch unverständlich ist das Wünschen vor dem Schicksal.“ Die guten Mächte weisen ihn nach Norden und lassen ihn zum „Vater Rhein“ werden – ein glückliches Geschick, ein anderes als das Hölderlins, dessen Leben geistig in der Mitte zerbrach: Ich denke nicht, dass Hansjörg Quaderer mythisch denkt wie Hölderlin, ich sehe aber in seinem Werk eine tiefe Seelenverwandtschaft mit Hölderlin insofern, als er nicht als Maler oder Schilder des Rheins auftritt, sondern das Wesen des Rheins zu erfassen und darzustellen versucht. Es mag deshalb manchen Betrachter befremden, dass auf den 42 Holzschnitten so wenig vom „konkreten“, erlebnishaften Rhein zu sehen ist, dafür immer wieder Strukturen, Grundmuster gleichsam, die bisweilen bis zum Symbolischen verdichtet sind. Was Hansjörg Quaderer uns an sinnlich-impressionistischem Erleben entzieht, will er uns mehr als nur ersetzen durch die sinnlich-geistige Anschauung von Elementen, die er als wesenhaft, als wesentlich empfindet. Auch in dem, was Hansjörg Quaderer in seinen Texten dem Leser zu vermitteln sucht, sehe ich eine tiefe Verwandtschaft mit

Hölderlin. Im Gedicht „Wie wenn am Feiertage...“ lässt Hölderlin den Dichter sagen: „Sie, die Himmlischen... werfen mich tief unter die Lebenden... dass ich das warnende Lied den Gelehrigen singe.“

Es wäre schön, wenn Hansjörg Quaderer viele „Gelehrige“ fände. Man möchte Hansjörg Quaderer, schon als Entgelt für vieles, was er des Werkes willen auf sich genommen hat – Kargheit des Lebens, künstlerischer Zweifel, Unverständnis – wünschen, dass ihm eine Befriedigung aus dem künstlerischen Werk zuteil wird, die Hölderlin so in Worte fasst: „So mit den Himmlischen allein zu sein, und geht vorüber das Licht, und Strom und Wind, und Zeit eilt hin zum Ort, vor ihnen ein stetes Auge zu haben, Seliger weiss und wünsch'ich nichts.“ (Aus: Unter den Alpen gesungen)

## Natur – Wort – Klang

Eine besondere Veranstaltung findet am kommenden Sonntag statt: Unter dem Motto „Natur – Wort – Klang“ werden Hieronymus Schädler, Christina Reburg und Ingo Ospelt eine Improvisation draussen am Rhein wagen, wenn es die Witterung zulässt, und zwar auf einer Kiesbank um 15 Uhr auf der Höhe des Gymnasiums. Ansonsten folgt um 17 Uhr im Forum des BZB Buchs eine Veranstaltung unter dem Titel „R(h)einklang“ für Flöte, Stimme und Tonbändern.

## Stromschwärzen der Landschaft – ein Libretto

Werner Hasler präsentierte an der Vernissage vom 2. Mai im Bucher BZB das vertikale Buch unter dem obigen Titel, das gleichsam als paralleler Wirkstrom das bildnerische Schaffen von Hansjörg Quaderer begleitet. Das Büchlein beinhaltet den „Versuch über eine Landschaft“ (1981–1991), „Das Kieselgesicht des Rheins“ (1987–1991) und als dritten Teil die Gedichte des Holzschnittbandes „Ausgesetzt auf den Sedimenten des Rheins“ (1990–1991) mit der italienischen Übersetzung von Maurizio Indirli. Das Buch ist an der Ausstellung und im Buchhandel erhältlich. Ebenso existiert ein mit ausgezeichneten Farbfotos illustrierter Beitrag aus den Bodensee-Heften Nur 3/92 als Sonderdruck, in dem sich Sigi Scherrer unter dem Titel „Dialog mit dem Rhein“ mit Hansjörg Quaderer und seinem künstlerischen Schaffen auseinandersetzt. Ein ebenfalls sehr lesenswerter Text.